

Stuttgart  
München 20. Dezember 1922

Preis 100 Mark

Weihnachten

27. Jahrgang Nr. 38

# SIMPLICISSIMUS

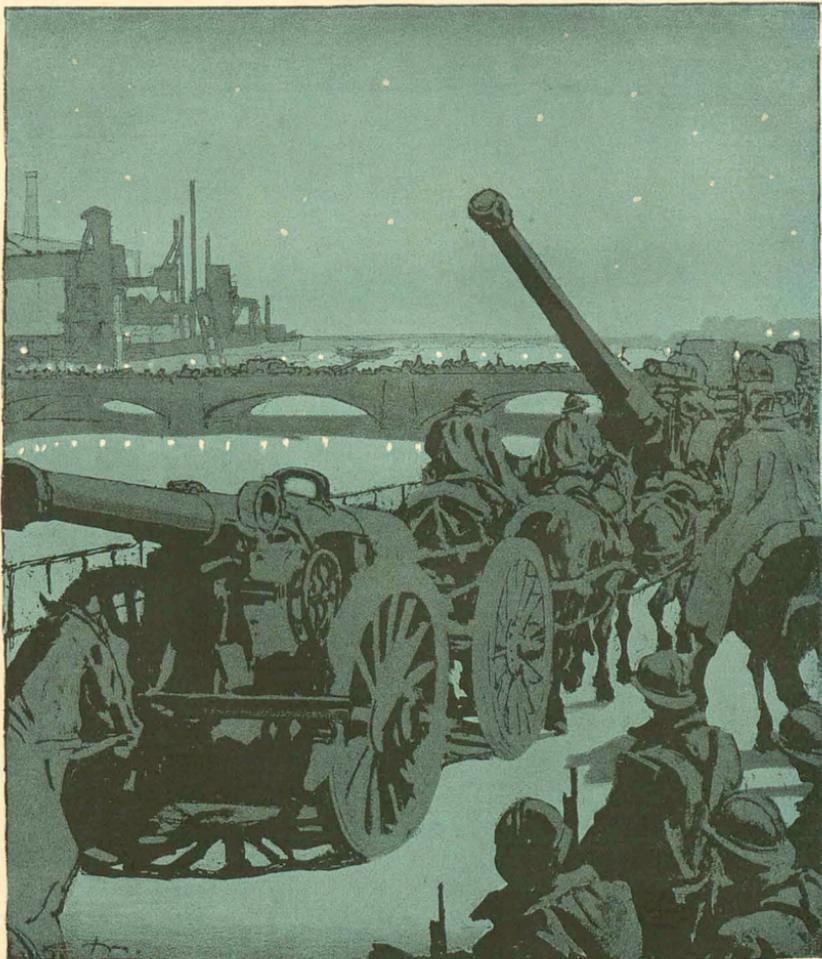
Bezugspreis vierteljährlich 1200 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

Bezugspreis vierteljährlich 1200 Mark  
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag & m. B. & Co., München

## Die Besetzung des Ruhrgebiets

(Zeichnung von G. Eißing)



Friede auf Erden und den Franzosen ein Wohlgefallen!



## Weihnachtslebens

Von Peter Scher

Das war damals, als ich noch einen geflochtenen Schüssel hatte und als Stralung Nummer 26 lief. Ich beschaffte mich damit, aus Rohstreifen Zöpfe zu flechten, die von anderen Strahlungen zu Matten verarbeitet wurden.

Dabei ging einem manchmal durch den Kopf. Viel Zeitungsvergnügen hätte es für unfernen nicht. Wie zum Beispiel hatte ich noch meine Filzen geübt. Die ich abends fing und in mein Spind tat, um sie morgens wieder frei zu lassen. Die waren nun freilich dahin, aber der ärmere Spundapf blieb mit doch. Diesen mit einem Lappen so blank zu reiben, daß er spiegelte und das Wohlgefallen des Anspruchs erregte, war schließlich auch ein Zeitvertreib, der bei den meisten häuslichen Ansprüchen genügen konnte. An Sonntagen durfte ich außerdem in einem Jahrgang der Zeitschrift „Duellwasser für christliche Haus“ schöne Romane lesen und so ging es ja ganz gut. Aber bin und wieder hatte man denn doch Verlangen nach etwas Anderem.

Als die Weihnachtszeit herankam, wurde dieses unbestimmte Verlangen immer rebellischer. Kaum, daß ich dem Spundapf noch eine fällige Aufmerksamkeit widmete, und was das Duellwasser betrifft, so kam es vor, daß ich manden Sonntag in unbeschäftigtem Zustand den Band besetzte wart und statt fröhlicher Romane zu lesen, mit auf dem Rücken verstreuten Armen in der Zelle auf und ab ging — dreitausendmal hin und dreitausendmal zurück.

Es schien mir unmöglich, daß sich zu Weihnachten nichts Besondere ereignen sollte. Ich grübelte beim Hin- und Herlaufen über den unvorstellbarsten Möglichkeit. Meine Nyctanthe schlief sich. Es schwebte mir vor, ich würde vielleicht eine Brotzunge bekommen, am Ende eine Zigarre oder einen, das ging zu weit! — eine flache Dönnbier. Vielleicht würden am Weihnachtsabend plötzlich die eisernen Riegel zurückliegen; der Herr Pastor mit seiner woblbedeckten Knallperle, deren Beschuß ihn immer umwob, waren er sich einmal in der Zelle sehen ließ; der Herr Pastor würde bereinreden und mit mir einen freundlichen Wort ein Buch abtrotzen, etwa Goethes Wehrhülfsdienst: Dinan: Da Nummer 26 — weil Christ erstanden ist! Weniger Sie zur Abwechslung mal ein anderes Duellwasser.

Eber — da ich von Verwandten und Freunden den Befehl nicht zu erwarten hatte — irgend ein Mensch, der würde, daß ich hier die Zöpfe flechte, Monat für Monat — liegend ein fremder

Mensch würde seinen Besuch anmelden. Ich würde in meinem Strahlungsstiel mit meinem geflochtenen Kopf von Aufseher hinuntergeführt werden in die Besatzkammer. Der Fremde würde, auf der anderen Seite des bis zur Decke reichenden enghalsigen Drahtgitters stehend, einen bürnen Weisheit herbeiziehen, ihn vom bleiker weglühenden Aufseher unbemerkt durch eine Masche stecken und mir so auf einen Linnwege die Hand reichend, die Stimme eines Menschen an mein Ohr bringen lassen: Nur Geduld! So nimmt alles ein Ende! Das Leben geht weiter! Solche Gedanken phantasierte ich mir zusammen. Und über dem Bespfeuchten und Spundapfreiben kam wirklich das Weihnachtsfest heran. Am helligen Abend wurden mir ein Eimer voll Wasser und ein Scherapp-nn bereingereicht. Ich sträubte die Zelle mit großer Verbrennung. Den Spundapf ließ ich ergründen, daß es den Augen weh tat, ihn zu sehen. Meinen Holzspan den ich statt einer Zigarre im Mund zu halten mich gewöhnt hatte und den ich sonst verstecken mußte, weil Freiwildheit verboten waren, legte ich mich an diesem Tage so allem berechtigt haltend, kühn und offen auf den Tisch. Und dann setzte ich mich auf den Schmelz, sah lange die weiße Kalkwand an, auf der im Schrein der kleinen Ofen der Schatten meines geflochtenen Schüssels wenn auch nicht schön, so doch wohl vertraut hervortrat, und wartete auf das Wunderbare.

Am Abend wurden, wie immer, die Riegel zurückgeschoben, wie immer wurde eine Kette voll Verknüpfung in meinen Hals gefädelt; wie immer flogen die Riegel wieder vor und drückte sich der Schlüssel. Ich löffelte nachdenklich meine Suppe und dachte: das Wunderbare kommt nicht morgen. Die Aussicht stimmte mich übermäßig. Ich betrachtete eingehend den Spundapf, fand ihn häßlich vollendet und machte aus Zerknirschtheit über diese Stellung einige Binge auf meinem Holzspan. Als die Glocke den Befehl: Zu Bett! läutete, legte ich mich auf die Pritsche, faltete die Hände über der Brust und schlief mit dem Gebanten: Morgen! glücklich ein.

Am ersten Feiertag wurden wir in die Kette gedrückt. Jeder Strahlung lag in einem abgeschlossenen hölzernen Kasten für sich, so daß keiner den andern sehen, sondern nur seine Stimme beim Eingehen hören konnte. Als das Weihnachtsfest zu Ende genommen war, richtete ich in meinem Kasten den Blick neuerlich nach vorn. Rechts und links auf der Empore stand je ein Aufseher mit dem Revolver im Gürtel. Zwischen ihnen, auf der Kante, kniete unter Herr Pastor. Er hielt die Hände um sein Buch und den schönen vierreihigen

Vollbart gefaltet, der auf einmal, so zusammengefaßt, einen neuen interessanten Anblick genährte. Es war früh am Morgen. Die Kerzen brannten, und in ihrem milden Schein blühten die Aufsehergürtelkettchen, neben denen die Revolver blühten, mit dem messigen Glanz des Christus am Kreuz und die Wette.

Mir wurde warm aus Herz. Mittlerweile öffnete unter Herr Pastor seine geklammerten Hände, und sein Vollbart breitete sich strahlend in ihrem milden Schein blühten die Aufsehergürtelkettchen, neben denen die Revolver blühten, mit dem messigen Glanz des Christus am Kreuz und die Wette. Mittlerweile öffnete unter Herr Pastor seine geklammerten Hände, und sein Vollbart breitete sich strahlend in ihrem milden Schein blühten die Aufsehergürtelkettchen, neben denen die Revolver blühten, mit dem messigen Glanz des Christus am Kreuz und die Wette. Mittlerweile öffnete unter Herr Pastor seine geklammerten Hände, und sein Vollbart breitete sich strahlend in ihrem milden Schein blühten die Aufsehergürtelkettchen, neben denen die Revolver blühten, mit dem messigen Glanz des Christus am Kreuz und die Wette. Mittlerweile öffnete unter Herr Pastor seine geklammerten Hände, und sein Vollbart breitete sich strahlend in ihrem milden Schein blühten die Aufsehergürtelkettchen, neben denen die Revolver blühten, mit dem messigen Glanz des Christus am Kreuz und die Wette.

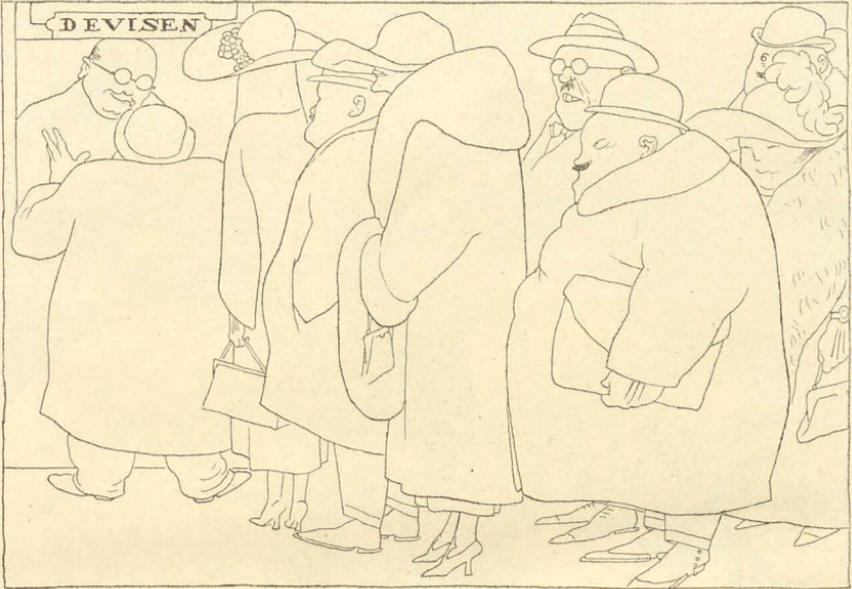
Da erregte sich, als unser Herr Pastor allmählich die Ablicht erheben ließ, zum Schluß zu kommen, ein merkwürdiger Beifall. Aus einem der Kästchen, gegen die Mitte des Raumes zu, erhob sich plötzlich ein harter menschlicher Ton von solcher Verworfenheit, daß unser Herr Pastor einen Moment wie erlährt in seiner Rede stockte und die Aufseher rechts und links von ihm wie auf Kommando mit den Köpfen herumblühten. Durch alle Kästchen um mich her ging gleichzeitig ein flüßes Murren wie von unterdrückten Lachen.

Unser Herr Pastor bradete seine Rede schnell zum Abbruch. Eine starke Bewegung entstand, Aufseher eilten hin und her, Befehle wurden gegeben, und dann mußten wir uns alle aufstellen. Eine große Unterbrechung wurde eingeleitet; es gab Aufregungen über Aufregungen — aber der Wächter konnte nicht ermittelt werden.

Es war eine Schmach, daß so etwas passieren konnte. Aber als ich nach dem Vorfall allein in Nummer 26 war und als es obendrein feststand, daß es weder Nichts noch Röhre noch sonst etwas zum Felle geben würde, da empfand ich doch ein Gefühl der Freude, wie ich es lange nicht gekannt hatte. Denn wenn es auch am Ende nicht gerade das Wunderbare war — wunderbar war es doch, daß unferner auch einmal etwas erleben durfte.

# Weihnachtseinkäufe

(Karl Arnold)





„Ich habe in meiner Jugend den Anschluß verpaßt — ich hätte auch ein Christbaum werden können, und jetzt machen sie Zeitungspapier aus mir.“

## Kinderweihnachtsvers

Stille Nacht, heilige Nacht . . .  
Aus Brotkern wird das Bier gemacht.  
Der Vater sauft die Sorgen fort.  
Das Kindlein hungert und verdorrt.  
Der Bauer streift, der Händler schließt.  
O Gottlob, daß es noch Quäcker gibt!

## Der abhandeln gekommene Tag

Von Rudolf Schneider

Ein Zahnarzt milderer Güte, der schon seit früher Jugend allen, deren er babbar werden konnte, in den Zähnen herumgehobelt hatte, ohne dabei auf einen grünen Zweig zu kommen, erlitt eines Tages

in der Sprechstunde von seiten einer älteren, ihm unbekanntem Patientin einen so schmerzhaften Biß in den linken Daumen, daß er mit dem Zahnbohrer in der Hand umsank; denn ihm schwanden die Sinne.

Die Patientin, ein resolutes Frauenzimmer, schmalte daraufhin laut mit der Zunge, worauf aus dem anliegenden Wartezimmer zwei Herren herbeikamen; es drehte sich nämlich um eine verabredete Sache, die schon verschiedentlich mit großem Erfolg ausprobiert worden war. Man legte dem Heilkünstler ein Chloroformbüchsen auf die Nase und öffnete sodann sämtliche Schubladen und Behälter. Die Räuber hatten sich fünfzigtausend Mark Gold, das zu zahndärztlichen Zwecken hätte dienen sollen, sowie zwei Brillanten, die sie im Schreibtisch vorfanden. Diese letzteren hatte der Zahnarzt nur zu Verpfändzwecken in Kommission, er machte auch solche Geschäfte. Dann band man den unglücklichen Doktor auf seinem eigenen Stuhle fest, befreite ihn

von dem Chloroformbüchsen, damit er nicht erstickte, und stopfte ihm dafür einen tüchtigen Wattenkegel in den Mund. Die Herren begaben sich ins Wartezimmer zurück, läuteten nach dem Empfangsräulein und erklärten diesem, es dauere ihnen zu lange, sie wollten ein andermal wiederkommen. Währenddem empfahl sich die Dame auf leisen Sohlen hinten herum über den Korridor, und nachdem das Empfangsräulein sehr bedauert hatte, empfahlen sich auch die Herren.

Das Empfangsräulein war eine ziemlich leichtfertige und pflichtvergessene Person. Sie begab sich in die Küche, zündete eine Zigarette an und schrieb einen längeren Liebesbrief zu Ende, den sie schon vorher in Angriff genommen hatte. Dann schickte sie nach der Uhr; es war fünf vorbei. Da jedoch ihre Dienststunden um fünf Uhr endeten, geriet sie in ärgerliche Ungebuld. Ein paarmal lief sie geräuschvoll auf dem Korridor auf und ab, dann lauschte

(Fortsetzung auf Seite 546)



## HUBER UHREN

ANDREAS HUBER MÜNCHEN RESIDENZSTR. 11  
 NEUHAUSER STR. 53 CHARLOTTENBURG TAUFEN-  
 ZIENSTR. 18 BERLIN LEIPZIGER STR. 110 FRIEDRICHSTR. 154  
 NÜRNBERG DUISSELDORF  
 KÖNIGSTR. 33 KÖNIGSALLEE 80



Sieben erschien

Arnold Ullig / Die Bärin  
 Roman

Sie beziehen durch die Buchhandlungen  
 oder direkt vom Verlag  
 Albert Langen in München-19

Wir bitten die Leser,  
 sich bei Bestellungen  
 auf den „Eimplich-  
 finus“ zu beziehen.

**BRIEFMARKEN!**

Preisliste kostenlos.  
 Heinr. Plötz, Hamburg 30 L.



DRALLES

*Illusion*  
 IM LEUCHTTURM



Als Geschenk  
 stets willkommen  
 Blumen-Gerüche:  
 Nagelkästchen, Nelken, Rose,  
 Flieder, Heliotrop usw.  
 Phantastie-Parfüms:  
 Poppy und Mail-Record.  
 Ein Atom genügt.

# Waldorf-Astoria Cigarette

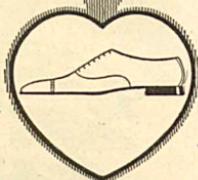
**Reckenpferd-  
Seife**  
die beste Milienmilch-Seife  
für zarte weisse Haut

Hans im Glück



„Mein Sohn handele mit allem, was es nur gibt.“ — „Ja, ich denke, der sollte studieren.“ — „Dazu war er Gott sei Dank zu dumm.“

**HERZ**



Neuzeifliche Formen  
in altbewährter Qualität

**Briefmarken**

Ankauf - Verkauf - Versteigerung.  
Auswahlmög. ohne Kaufpreis mit Wunsch.  
Bestimmung d. d. Illust. d. Fachzeitung  
„Der deutsche Philatelist“.  
Führerliste gegen Portofree.  
Spezialpreisliste „Seltene Marken“ M. S.  
M. KURT MAIER, Berlin 30 W 8, Friedrichstraße 135  
1. Postfach, Zentr. 1039

**Weinbrand - Steigerwald**

Hochwertig!

Steigerwald Aktiengesellschaft Heilbronn a. N. — Stammhausgründung 1909.

**Klares Bild**  
durch  
**NG-Busch**

**BRILLENGLASER**

in allen besseren optischen Geschäften erhältlich  
Nitsche & Günther  
Optische Werke AG.  
RATHENOW  
Emil Busch A.-G.  
Optische Werke  
RATHENOW  
Schutzmarke  
in jedes Glas eingestrichelt

**SOENNECKEN  
GOLDFÜLLFEDERN**

Leitz-Prismenfernrohre  
für  
Jagd und Sport  
Ernst Leitz Optische Werke  
Wetzlar.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplicitismus beziehen zu wollen.

**PLUVIUS**

FEUERLOSCHER-GESELLSCHAFT M. B. BERLIN-CHARLOTTENBURG 2. JOACHIMSTHALERSTRASSE 7

Wissend ergötzt sich jeder, wenn er Pluvius zur Hand!

**Graeger Sekt** Hochheim a. Main

# Deutscher Weinbrand **Bado** Auslese **Produkt-erlebensweine**

BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN a./RH.

F. WOLFF u. JOHN KARLSRUHE



**Kaloderma Rasierseife**

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMINGELEI AN DER SPITZE FÄHIGKEITEN RASIERERZEUGNISSEN

**Wildlederschuhe mit Eri-Puder**  
wie neu  
Nur mit **Eri-Mary**




**Agfa**

**PHOTO ARTIKEL**

Platten  
Filmpacke  
Rollfilme  
Entwickler  
Hilfsmittel  
Blitzlicht - Artikel

bei Amateuren wie  
Fachphotographen  
gleichmaßen beliebt.

Bezug  
durch Photohändler.

**Die lustigsten Bücher des Jahres**

Kurti Graf / Das lachende Gesicht  
In kurzer Zeit über 10000 Exemplare verkauft! Enthält die besten Anekdoten und Witze. M. 4.—

Das lustige Willi Braun-Buch  
Das wirkungsvolle, oft erprobte Rezeptur des bekannten Vortragemeisters. M. 3.—

Julius Kreis / Das fröhliche Vogelhaus  
Ein Buch, das jeder immer wieder gern zur Hand nimmt, wenn ihn das Leben verdriest. M. 2.—

Julius Kreis / Auf stillvergängerlicher Welle  
Ein vernünftiger, grundgedeuter Mensch, mit dem Gaudeschen des Humors geeignet, nimmt Stellung zu den Lebens Verdrähten. M. 2.—

Richard Rieß / Kaktien und Luftschlösser  
Die neueste Sammlung lustiger Geschichten des bekannten Humoristen. M. 2.—

Die beigetzten Zahlen sind Grundzahlen; diese sind mit dem jeweiligen Teuerungsschaltel zu multiplizieren. In allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Parcus & Co., München, Pilotystr. 7



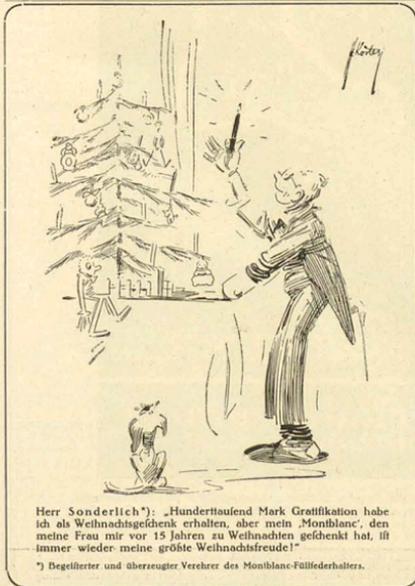
**Syntinseife und Creme**

**Für den Weihnachtstisch**  
George Heyer u. Co. Hamburg 4



**Hassia-Schuh**  
Die elegante Fußbekleidung

in guten Schuhhandlungen erhältlich  
evtl. Näheres bei der Fabrik erfragen.  
Schuhfabrik Hassia A.-G. Offenbach a. M.-S.



**Energieelastik**  
Augen, psych. Impotenz, Konzentrationsstörungen, Nervenleiden, Kopfschmerzen, Blähigkeit, Jugendlicher, nervöses Zittern, Zwangsvorstellungen, Hektisches Jucken sich am besten durch hypnotherapeutische Behandlung heilen. Interess. Brosch. üb. Heilerfolge durch Suggestion von ersten mediz. Autorität zu beziehen spez. Einsendung von Mk. 50.— Verlag Kraus-Heller & Steube, Halle a. S.

**Krankenfahrräder**  
für Zimmer und StraÙe. Selbstfahrer auch mit Nebenrad, Nebellicht, Lenker, verstellbarem Kastenprofil, Rich. Maune, Dresden-Lobtau 10.

**Schnittd-Gas-Pistole (D.R.P.)**  
Idealste Verteilung. 2 Jahre, evtl. auch 3. Jahr. Modell M. 2000.— mit Patronen-Porto extra. Im Sommer, baldigst, best. Fertigung. F. Danziger, Jhl. S. Berlin W 57.

Über die Unschädlichkeit u. heilende Wirkung des Chromwassers gegen

**Syphilis**  
von Dr. med. Günzt. Zu bez. für Mk. 50.— durch Daphners Verlag, München 40, Puffstr. 1.

Anfkl. Broschüre

**Geschlechtsleiden**  
Ihre Erkennung u. Heilung ohne zu spritzen. **Timm's Kräuterkur** u. Ihre Wirkung. Ohne Herbsäure, ohne Salzwasser und Quecksilber-Einspritzung. Durch Blutproben bestätigt, viele Dankbriefe. Vers. portofrei, spez. Einsend. v. Mk. 30.— Dr. C. S. Rauiser, med. Verl. Hannover, Osnabr. 3.

Herr Sonderlich: „Hunderttausend Mark Gratifikation habe ich als Weihnachtsgedenk erhalten, aber mein Montblanc, den meine Frau mir vor 15 Jahren zu Weihnachten gefchenkt hat, ist immer wieder meine größte Weihnachtsfreude!“

\* Begeliteter und überzeugter Verehrer des Montblanc-Füllfederhalters.



**L. LEICHTNER**

Nach anstrengenden Partien das Beste für die Haut in verschiedenen Packungen überall erhältlich

**L. LEICHTNER**  
Berlin



**Biox**  
ZAHNPASTA

Im Zahn  
locht!

MAX ELB G.M.B.H. DRESDEN

**Die führende Marke**

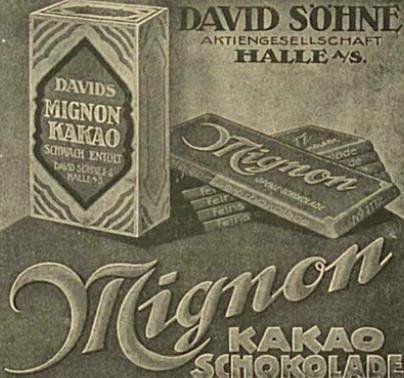


ST. BARBARA  
A. G.

SANCT BARBARA

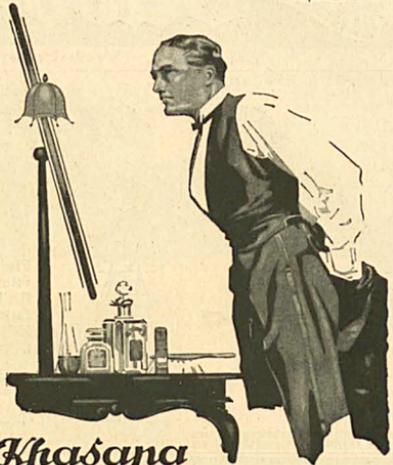
AKTEGES  
LIQUEUR GELB

DAVID SOHNE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
HALLE A/S.



DAVIDS  
MIGNON  
KAKAO  
SCHOKOLADE

**Mignon**  
KAKAO  
SCHOKOLADE



**Khasana**

*Glanzreiches, gesüßmeidiges Haar*  
ist die Frucht sorgfältiger Haarpflege mit

KHASANA-KOPFWASSER • KHASANA-KRISTALLBRILLANTINE  
oder  
KHASANA-STANGENBRILLANTINE • KHASANA-STANGENPOMADE

In den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen Khasana-Parfüm zu haben ist.

DR. M. ALBERSHEIM • FRANKFURT • M. • GEGR. 1892



*Alles greift nach*

**Dr. Lahmann's**  
Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

Der »Simplicissimus« erscheint wöchentlich einmal. Beiliegenden nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Pöhlereien (edersatz) entgegen. — Bezugspreise freibleibend: die Einzelnummer 100 M., das Vierteljahr 1200 M., das Vierteljahr bei direkter Zusendung in Deutschland u. Österreich 1300 M., Czecho-Slowakei, Jugoslawien, Finnland, Rumänien 1250 M., Ungarn, Polen, Letland 1620 M., Obersee 2320 M., nach Holland 5 fl., Dänemark, Schweden, Norwegen 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., zuzüglich der Porto in deutscher Währung. Liebhaverausgabe in Deutschland u. Österreich, das Vierteljahr 2000 M., bei direkter Zusendung in Rom 2600 M., alle übrigen Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe. Anzeigenpreis freibleibend 140 M. für die 7 gespaltene Nonpareille-Zelle. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zeitungsgeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. Redaktion: Dr. R. Gebret, Dr. H. E. Biand, Peter Sider, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Sider, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hubertstraße 27. Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johanna Fröhnel, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Rafael, Wien I, Orban 25.





„Hilf mir doch auf! Wenn jemand kommt!“ — „Der wird schon von selber weggehen.“

se am Dehnungsstadium öffnete einen Spalt der Zär und spökt bläue. Sie sah nichts Besonderes. Der Zahnstiel, der in seinen Stuhl bingehunden war, schob sie anscheinend friedlich den Rücken, und von der besorgenden Umarmung bemerkte das Fräulein nichts. Man muß nach wissen, daß der Zahnstiel die Gespinntheit besaß, in potentiamen Zeiten während der Erprehunde in seinem Stuhle ein Drehen zu machen, und daß die Empfangsdaue von diesem Braude wußte. Sie nahm flüchtig an, die Patientin von weinlich bald verabschiedet, ohne daß es von ihr in der Küche wahrgenommen werden lie, und der Herr Doktor rief nun ein Köchen, wie sonst aus. Und da schon fast fünf Uhr ein Kell an der nächsten Etage hinauf zu das Fräulein wartete, dachte es sich: ach was! machte die Zär leise zu und verschwand aus der Wohnung.

Unter Dentist war Jungferlein, niemand kümmerte sich um ihn. Als er aus seinem Chloroformrausch erwachte, war er noch so weit, am sich über das Torspellen seine Bedenklichkeit geben zu können. Er schloß sich besorgt, in allen Bewegungen behindert, verachtete darüber nachzudenken, wie sein Mund und trampfhaft offene die und ganz von Weibchen ausgefüllt lie, aber dann schwebten ihm die Sinne wieder, und er verfiel in einen wohlthätigen Schlaf, der immer tiefer wurde und bis gegen Mitternacht andauerte. Man erst erwachte der Zahnstiel richtig, und das war rechtlich schrecklich. Jüngferlein dachte er sich noch: also, die schämlich! Denn er war so geneigt, infolge übermäßigen Genusses von frischem Schwarzrotz unter schwärzen Tedunen zu leiden. Ihn eine gewissen Wohlgeheilt wartete er einige Zeit, daß der Alp von ihm weiche, aber nicht vergesslichen geschob, und nach und nach mühte sich der arme Doktor eingehen, daß sein Kuge nicht aus Raum, sondern aus Willkürlichkeit bestünde. Als diese, von Entzügen begleitete Erkenntnis Wurzel in ihm gefaßt hatte, folgten Befreiungsversuche: Umflucht, die Schritte, mit denen er sich bewegte, wurden, blieben verächtlich. Es ward unter Anlebens großer Kraft vertrieben. Der Zahnstiel aus dem Munde zu stoßen: Vergebens; denn ein Handlief um Mund und Nacken des Gematteten und verbanderte diese. Kurz, alle Anhaltungen blieben fruchtlos, und der Rest der Nacht verbrachte er in demselben und tobendsten Zustand bis an der Grenze des Verfalls. Als der Morgen dämmerte, verlor er durch seine Gefährliche vollkommen erschöpft Zahnstiel wiederum in einen totalen Schlaf, der durch die Nachwirkung des Chloroforms noch verstärkt wurde. Es flücht ihn auch weiter niemand; denn er verfiel nur über eine Wehheit, die inweml in der Woche kam und schenkt erst zugewendet sein, und das Empfangsfräulein, das einen Schlüssel besaß, erschien an jenem Morgen nicht, weil es einen Kaufschlüssel.

Inzwischen hatten die Räuber nun eine Menge Fahrten machen müssen. Sie waren mit dem gestohlenen Oup sportlich zu einem bedeutenden Juwelier gefahren, und der Rest war, daß er die besten Preise für Goldschmuckstücke zahlte. Dieser wertvolle Kaufmann in dessen wußt nur einen persönlichen Blick auf die Beute, und dann ließ er sofort, daß das Zeug wertlos war, und die Brillanten waren falsch. Die Räuber waren sehr betroffen über dieser Enttäuschung, und besonders bedauert war das resolute Frauenszimmer; denn sie hatte dem Zahnstiel auf diesen Wunsch ihn und sich

sich bei ihm einzufachseln zweihundert Mark Anzahlung gestiftet und im Freudentaum über die reiche Beute verweilte sie ihm wieder aus der Tafel herauszuholen. Dieses schöne Geld sollte nun verloren sein! Man kam in einer längeren Sitzung dahin überein, daß dem Zahnstiel dieser Betrag nicht so ohne weiteres hingeben dürfe, sondern daß er für ein weiteres Anhaben von zweihundert Mark und zur Zahlung eines angemessenen Schadenersatzes nebst Waise zu werden.

Gelang, netan! Kostlosig, wie Räuber ihn, rückten sie am nächsten Tage, ungefähr um dieselbe Stunde, wie sonst zuvor, bei der Heilshölzer an. Zur nämlichen Zeit kam auch das Empfangsfräulein, etwas blaß und gerade recht, wie die Räuber einzufließen. Sie erkannte die Herrschaften falschlich wieder und war leicht froh, dadurch, daß der Zahnstiel blühte, sich erst einer Auseinandersetzung mit ihrem Bröther auszuweichen zu können. Sie liebte wachsig sagte sie: „Bitte fröh!“ Öffnete, führte die Rundfahrt in den Bitterraum und begab sich soan über den Korridor zum Operationszimmer, wo sie leise klopfte und dann die Türe zu bildesten dort längere Zeit eine kampfbereite Gruppe.

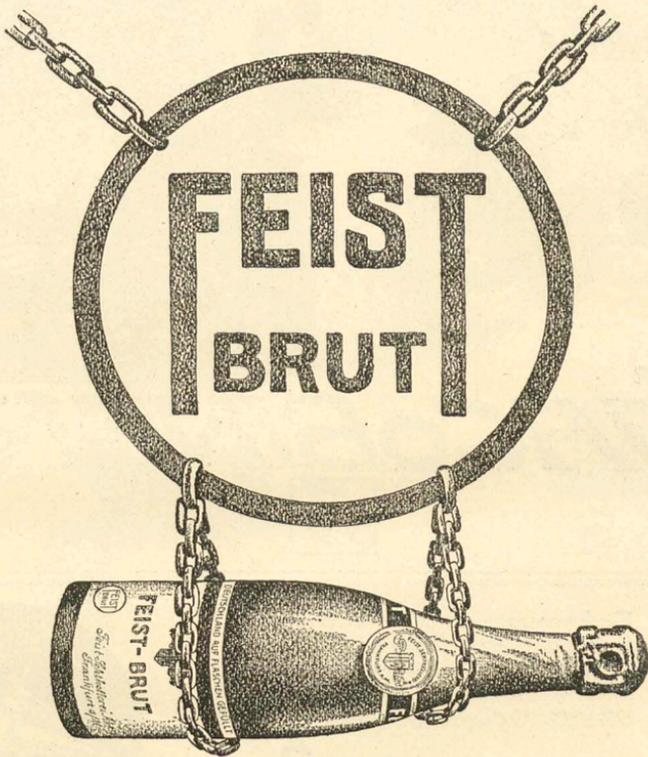
Nicht lange jedoch, und man faßte sich ein Drey und trat in den Operationsraum ein. Man unterstehe genauer, fand den bebauenernten Heilshölzer in tiefem Schlafe und leicht schwebend, sonst aber unversehrt, und begann ob der eigentümlichen Gestalt in hoffentliches Bestreben zu verfallen. Die erste ungedacht ungelöste Rätel mit sich gelang aufzudecken, war die robuste Dame. Sie teilte sich einem Pfande mit, fand Heißheit, und man sah, daß es ein Mädchen war. Es wurden nun die Schulden beider eingekam, man verstaute die migebrachte, wertlose Beute dort, wo man sie genommen hatte und schaffte überall Tedunen, die sie in die Hände des Mädchens, dessen Weibsbild in fester Bereitschaft das Chloroformschlafend hielt, das sie augenblicklich immer bei sich führte, lösten sich Herren mit aller Macht die Fesseln des Zahnstiel, hoben ihn sanft aus dem Grabe heraus, ohne daß er dabei erwachte wäre, und lezten ihn behutend dort auf den Boden, wo er getreten bind. Die Dame ordnete seine Waise her, brückte ihm den Spatobore in die Hand, und dann nahm auf dem Zahnstiel ein Plaid, während die Herren noch mit Mühe den ganz ausgepöhlten Knebel aus dem Munde des unglücklichen Patienten und schickte ihn dann flüchtig ins Märszimmer einzuverpacken. Es war höchste Zeit gewesen, der Zahnstiel riefte sich schon. Er drückte sich zur Seite, schloß, weilte ein Gebirge lang im Schlaf, und er wurde nicht wahrgenommen, die ihn unheimlich schmerzten, und sagte traurig: „Ach ja!“ Die Gaueiner, die ihn keinen Moment aus

den Augen gelassen hatte, begann gleich wieder befohrte Blick auf ihn hinüberzuwerfen, im Gebüsch hin und her zu rutschen und die Hände zu zingen. „Um Gottes willen, Herr Doktor!“ rief sie dabei leise, „lieber Herr Doktor!“ Darüber schloß der Zahnstiel die Augen auf. Sie sprang um den Kopf des Gebüsches, schloß die Augen, stand ihm bei und sagte ununterbrochen auf ihn ein. „Ein kleiner Unfall,“ sagte sie leucht und freundlich zugleich, „ein Unwohlsein,“ sagte sie, „ich habe das Mischgeschick, ein Unwohlsein zu empfinden, und bin heute in der ersten Behandlung, weil eine kleine Ohnmacht! Mischgeschick verleiht die Sie etwas, mit selbigen die Säme zu machen, da haben Sie mich nicht gesehen.“

„Ja,“ sagte der Zahnstiel, „in der Tat...“ Das war das einzige, was er zu entgegnen wußte. Er blühte sich ratlos, mit so veränderter Milde um, ein so schmerzhaft Gefühl empfinden, und er dachte, daß er nicht wissen tätschen mußte. „Aber lieber Herr Doktor?“ meinte sie schließlich befohrte.

„Ja, in der Tat,“ wiederholte der Zahnstiel hilflos, während er hinübertrat, und nach und nach seinen gefühlvollen Daumen schloßte, um sie leicht festzun... „Ich kann mir da manches nicht erklären.“ Er entbrödete Entsetzen an seinem Pfandstiel, flackte darauf hin und setzte noch hinzu: „Auch selbigen so...“ „Wie ich, als wäre da viel Zeit verstrichen.“ „Ich sah gefesselt.“ Aber da unterdrück ihn das muntere Gelächter seiner Patientin. „Sie sind nicht so sehr gefesselt, wie Sie denken, blicken zu können, wenn man in solch ein paar Augenblicke...“ „... und sie fling an, eine Weisheit die von einem Bruder zu erhalten, dem Ähnliches zugefallen war. Sie verachteten den Zahnstiel nicht, sondern betrachteten sich auf einem Beobachtungsstuhl, der durch den Moment ihre Anbahnung bis zu diesem Augenblicke noch keine fünfzehn Minuten verstrichen seien, sie lachte, und meinte, sie hätte sich nicht so sehr gefesselt gesehen, daß sie sich auf einem Beobachtungsstuhl nicht hätte befinden können. Die unter vielen Entschuldigungen erklärten, sie warteten nun schon einige Zeit, sie hätten vor wenigen Minuten einen schmerzhaften Krampf gehabt, dann ängstlich, wie dieser, ihren flüchtig bekannten Dame, und um Stimmung gewirr, so daß sie in Befolgung getreten seien und so weiter. Die Herren machten sich als Medizinalrat Mann und Doctor hinüber zu bewegen, und meinten, daß der Zahnstiel würde, von den dreien besorgt eingewickelt, daß ihm außer einem vagen Märsraum und einigen rein geistlichen Ähnlichkeiten keine rechte Handbabe mehr verblühte. Er wußte er nicht, weshalb dem „Medizinalrat“ recht geben, als dieser die Entzemen und den Rimbakentampf als ihm längst aus der Praxis bekannte, die Entzemen deutete, die häufig genug bei ganz jungen Mädchen vorkommen, und ein Anfall zum Befall des Lammfollens bildete. Er nicht antwortet nur noch mit dem Kopf, und indem er mit dem Finger die Linne auf seine immerhin starke Unpöflichkeit hinwies, ließ er sich nicht weiter in die Entschuldigungen der Erprechlichen abspüren und bat die Patienten, am nächsten Tage wieder zu kommen, und sich zu unterrichten.

Allerdings verachtete unter Freund und Kollegen zweiweiner zweiweiligen Bekommenheit heraus nachher noch sein Fräulein auszuwählen, ob sie in den Vormittagsstunden, die er befohrte, und nach dem Aufbruch der Patientin, durchaus nicht, sagte das Fräulein kalt, und wiederlegte in der Annahme, daß ihr Chef vom Hause abwesend gewesen sei, ihre Pflichtverhältnisse. „Auch gefesselt werden,“ sagte der Zahnstiel nochmals trübend, „oder sonst wann?“ „Nein, wiederholte das Fräulein frech und sah ihm ins Auge, nicht, daß er wußte. Da gab er die Nachforschungen für erst auf, zumal ihn eine nervliche Geduld besaß. Auch stellte sich großer Dungen ein. Er entließ seine Empfangsdame für diesen Tag, brief sich in die Küche drei Spiegelglas in Schwereinmische, botte sich frisches Brot aus dem Keller, und ließ sich ein frisches Paar ein Stüchden Cardiotte, Leder ertrug er diese guten Dinge nach kurzer Zeit wieder, und sehr zufrieden, daß er sich soan mit einer Wärmehülle versehen und sich soan mit einer Wärmehülle fröhlich zu Bett. Mit fröhlichem Gedächtnis schloß er nach einer Stunde der Märsgeheiligkeit ein, verachtete nicht, wie er sich erachtete und schloß sich am nächsten Morgen ledlich fröhlich. Der Coup der Räuber begann jedoch erst jetzt. Das Frauenszimmer ließ sich in Geelenabe von dem Zahnstiel zuweilen, und er wurde nicht gesehen, sondern erkrankte dann aber unglücklich, an einer solchen, bisher unbekanntem Mundstille, als deren Opfer sie recht dahinführte. Und nun trat Gauner Diner als Medizinalrat wieder in den Markt. Er unterstehe nun Sandbrennen die Ursache der Krankheit lie ihnen falschen Goldbreiten, die im Verein mit der speziellen Maßnahme jener Dame gewisse, metallische Güte auszuweisen. Die Dame wurde nun in der Lage, die Lösung des Problems anzugehen, wobei er ihm die Wahl zwischen dem Staatsamt und einer größeren Summe ließ. Sie für die Märsverteilung der sehr elenden Patienten verachtete werden. Man sie unterstehe in Ansehn, der gerade zu hoffen angefangen hatte, er könne doch noch auf einen guten Zweck kommen, entschied sich nach tugend Bemissen für die Ganne; denn in dem Staatsamt würde er die Beute haben. Er arbeitete in der Folge weiter, um seine Schuld in Raten abzulösen, aber sonst war er nicht mehr der alte. Der Handel mit Heilshölzer hatte er aufgegeben, auch der Handel mit Heilshölzer, und mandmal gewisheit er sogar an seinem Verstande; denn er wurde und wurde in müßigen Stunden die Heilshölzer lang im Schlaf, und er wurde nicht wahrgenommen, die ihn unheimlich schmerzten, und sagte traurig: „Ach ja!“ In Tag aus seinem Bette abhanden gekommen war.



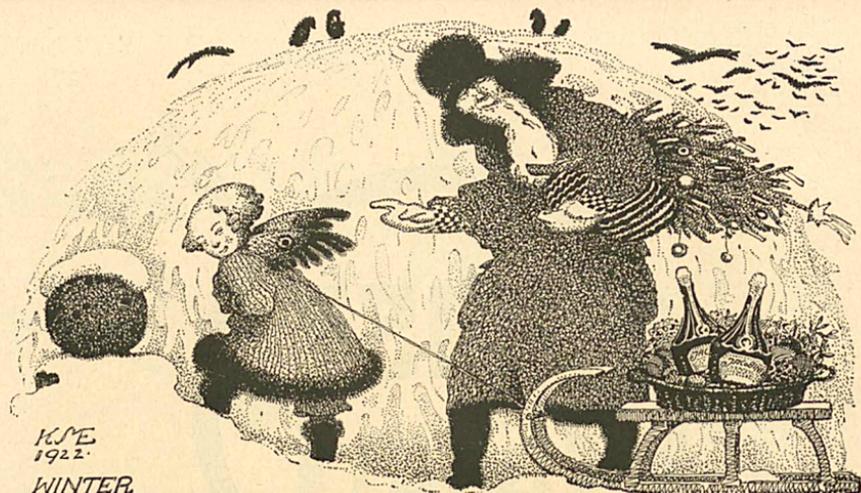
Fachmännisch wird ungesüßter  
Sekt als **BRUT-WEIN** bezeichnet.

So stellt auch  
**FEIST-BRUT**  
einen vollausgereiften herben  
(trockenen) **SEKT** in höchster  
Vollendung dar.

**FEIST SEKTKELLEREI A.G. FRANKFURTA.M.**

Seit 1828.

Besichtigung der Kellerei-Anlagen ist gestattet.



KSE  
1922.

WINTER

# JACOBINER



Die hervorragendsten Musik-Instrumente.  
Gramola, Electro-Gramola, Gramonium.  
Das unerreichte Grammophon-Platten-Repertoire  
Künstler-platten, Orchester-musik, Tanz-platten.  
Offizielle Verkaufsstellen in allen Städten.

# "Grammophon"

Eingetragene Schutzmarke



## Ludwig Thoma / Gesammelte Werke

In sieben Ganzleinenbänden mit über 4000 Seiten Text und dem Bilde Ludwig Thomas.  
Die Vorzugsausgabe wurde von Richard Höhn, München, mit der Hand in Galbfarbzug gebunden.  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

DAS SCHÖNE WEIHNACHTSGESCHENK  
ist der elektrische Heiz u. Kochapparat

# Rowenta

ÜBERALL ERHÄLTlich

FABRIKAT DER FIRMA WEINTRAUD & CO. G.M.B.H. OFFENBACH A.M.





„Bitte, liebes Christkind, gib mir einen guten Besenstiel!“

## Steinzeit

Hier liegt ein steinernes Ammonshorn  
als Nest von Gottes Einflutern,  
ein stummer Prediger und Leher,  
und dient mir nun als Besenbeschwörer.

Wenn wieder sich die Flut erhöhe  
und alles unter sich begräbe:  
den ganzen irdischen Salat,  
den Kern und Schindeln feil und spät,  
das trauilich-lustige Gesehen —  
und wenn nach vielen tausend Jahren  
des zweiten Noths Entel fände  
die Steingewor'nen Restbestände  
und sich darob den Kopf zerbräche ...  
was dann wohl so ein Brocken spräche?

„Ich war einmal ein Menschenberg  
und stak in einem echten Netz.  
Ich pfiff auf andre Interessen  
und war nur auf mich selbst verlassen.  
Ich rührte meine Gliedmaßen  
und hab' gezogen und betrogen ...“  
„Und würdest dann zur Strafe Stein?“

„D. bilden Sie sich bloß nichts ein!  
In diesem Zustand hier befand sich  
schon neunzehnhundertzwanzigjäh-  
riger Jch. So hat sich nie gejert  
und — ecco! — prächtig konserviert.“

Dr. Durlgals

## Vom Tage

Der Orient — die ewige Sehnst der westlichen  
Völker! Ist es der alte Kinderlaube, die alte Hoff-  
nung, die von Dostier „das Licht“ kommen werde in  
unsre Finsternis, was aller Augen, zumal die der  
bekanntlich so tief religiösen Angelassen, immer  
wieder nach Osten lenkt, zu den Quellen des Lichts  
und der Kraft?  
Aber natürlich: denn da drüben, am kaspischen Meer,  
im Kaukasus, in Perlen fließen ja doch die un-  
erschöpflichen Erdölquellen, die man so notwendig  
braucht. Nur sollte man dementsprechend das schöne  
alte Meer etwas modernisieren und statt „ex oriente  
lux“ lieber ganz offenerzig sagen „ex oriente Pe-  
troleum“.

Bis in die Kinderstube hinein schlägt die Valuta-  
frage ihre trägen Wellen. Während früher das  
keine Volk unterm Christbaum sein Kotto ober

Pochbrett auf Grund der Bohnenwährung spielte,  
muß es sich jetzt mit Kieselsteinchen bedecken, die  
im Sommer sorgfältig gesammelt wurden. Denn  
sämtliche Bohnen haben die Mütter beschlagnahmt,  
um für die trauigendental genöthigte Weihnachts-  
gans einen zeitgemäßen Ausgleich zu schaffen.

O.

## Das Kind im Stall

Die Könige aus dem Morgenland,  
die brachten Geschenke allerhand  
dem armen Christkind in den Stall,  
sind wie nicht jetzt im selben Fall?

Im Stall, in einem Einstall gar  
nimmt man das arme Reichskind wahr:  
die Könige, die nicht zu ihm komm',  
die kam ihr Each fein mitgenomm'.

Es steht ein Stern, es flingt ein Ton,  
Herodes schließt sein Messer schon.  
Ein Himmelswunder müßt' gescheh,  
sollt' es dem Kind nicht trauig gehn.

Ommanell

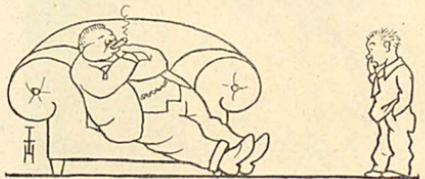


„Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei. Wir hatten unseren Weihnachtsbaum tip-top elektrisch eingerichtet. Am heiligen Abend streikten die Arbeiter des Elektrizitätswerks und brachten uns um unsere Festfreude.“

## Nacht-Küßbisse

Von Fritz Hampel

Am Ausgang der Landauer Straße, gegenüber dem Variété Wattenberg, liegt ein kleiner Platz. Die eine Hälfte ist sehr schön von einer Zinkstube, Schindel und einem Stäbchen-Kerwiffel, der sogenannten „Knochenmühle“, eingenommen. Auf der anderen Hälfte — schätzungsweise sechzehn Quadratmeter groß — haben sich etwa einundfünfzig kleine und mittlere Beamte aus Latten, Terrapine und Stahldraht Schrebergärten errichtet. Man sieht sie hier nach Dienstschluss mit Pfeisel und Kartopfel hinter den Zäunen kauern oder mit Hammer und Nagel auf ihren Laubentfägen hocken. Unter den Gartenbauern nimmt Herr Giesenhofers-ette eine überlegende Stellung ein. Neben der allgemein betriebenen Jagd von Kohlrabi



„Gel, Papa, zu uns braucht's Christkindl heuer nimmer kumma, mir kenna uns 's Sach jetzt selber kauffa.“

und Radieschen stellt er sich jedes Jahr seine besondere Aufgabe, deren geschichte, ja zuweilen witzig-gelbe Übung ihm die Verwirklichung der anderen eingebracht hat.

Amfang dieses Jahres las Herr Stange in seinem „Schmell, Referat der Botanik“ die Anmerkung, daß Kürbisse am besten im Schatten gedeihen. „Wie nun“, sagte er sich, „wenn ich den Kürbissen das Licht vollständig entziehe? Wenn sie am besten im Schatten gedeihen, werden sie sich noch besser in absoluter Dunkelheit entwickeln.“ Herr Stange ging sofort an die Aus-führung seines Planes. Er grub mitten im Garten ein Loch, fünfzig Zenti-meter tief, und tat Kürbiserne hinein. Aber die Verfertigung baute er ein Dach aus Brettern und Terrapine. Da das Dach steile er eine Zinkstube. Diese verließ er oben mit einem Kork. Jeden Abend Punkt sechs Uhr konnte man beobachten, wie Herr Stange unter Affensien seines Sohnes Nelmut — der sonst ein rechter Schlingel war — den Kork von der Röhre entfernte, aus seiner Innen mit einer Stala versehenen Gießkanne genau drei-



„Zu uns ist nur das praktische Christkindl gekommen!“

einhalb Liter Wasser einfüllte und hierauf die Röhre zuspülte. Water und Cobal botten die Abmahnung getroffen, die Röhre unter keinen Umständen als Geschloß zu benutzen. „Werden unsere Kürbisse sonstig fad?“ sagte der Vater — übrigens ein netter, unterlegter Herr, dem die Dienstlöhne mit dem Radieslade ausgezeichnet zu Gesicht fielen — „werden sie von selbst die Decke sprengen.“

Dieses Ereignis ist noch nicht eingetreten. Herr Stange, dem jeder unbegründete Optimismus ist fremd, gibt dafür folgende Erklärung: „In meinem Schmell bei Botanik steht, daß die Sonne das Wachstum aller Pflanzen befördert. Da nun meine Kürbisse ohne Licht heranzuwachsen, muß ihre Entwicklung logischerweise sehr langsam vor sich gehen. Die Hoffnung, daß ich sie noch in diesem Jahre ernten könnte, habe ich niemals gehabt.“

Herr Stange legt seine Bemühungen fort. Möge bald der Tag erscheinen, an dem seine Nacht-Küßbisse ihre Haupter der aus der Gegend von Schwäb-feld heranziehenden Morgenröthe entgegengeben.

## Sächsishe Trottoirfante

In der Turnerstraße stehen zwei kleine Mädchen vor einem Haus und können nicht hinein, denn sie haben zu lange „Buschens“ gemacht. „Du, Berdda“, sagt die Ältere zu Jüngerer, „blähe mat.“

„Wo?“

„De sollst ma blähn!“

„Dochbläh. Ich muß erstich mein Viehchen (Prien) aus de Busche nimm.“ Damit spuckt sie ihrer Freundin ein gebetteltes Maßbambon in die Hand und „bläht“ schreiend: „Mamal, Mal — mah...“

Eine Mutter genießt mit ihren beiden Kindern die feltene Novemberfonne. Der kleine Geiz gibt im Sportwagen, Biesel geht nebenher. Ein Gelselspann kommt die Straße herauf.



„Ihr kennt mich wohl nicht mehr? Ich bin der Weihnachtsmann, aber drüber in der Ackerstraße haben sie mir meinen Pelz geklaut.“

„Mama, gange dorn, der plene Bieschnang!“  
„Das is doch gae Bieschnang, das is doch e Giel! De Bieschnang hadd doch Hernt!“

„Der hadd Hernt? Was isst das?“

„Nu, das sinn solche runde Dinger!“

„Äh sol!“

Damit zieht man weiter. Biesel wies dank ihrer klugen Mutter in ihrem weiteren Leben Bock und Giel zu scheiden wissen.

„Nee, Frau Reiden, das derin Ee nich so drählich nehme. Nee, nee. Da lassn Ee sich ja feenere graun Haare waschen. Weden mein Mann nich. Der is ähm immer glei so kessereid. Wenn der woch mal zu Jen, dämliches Ferd' gesondt hadd. Da brauchn Ee dröwden nich glei so'n Gellerable bergemadn. Der is ähm immer glei so klug. Ee hadd äner och seine gahn Gebra, wenn och ein Glas hadd um so e Rabandweider is, äne wönn Ee de Bieschnang fangde immer. Das muß ich mein Baul lassn...“ Dermaßen entschuldigte sich Frau



„Wie man nur so saudamm sein kann, den Christbaum schon im Juli vor-zukaulen!“

Hofertorn hat Frau Reuter wegen des Ausdrudes „dämliches Pfred“, den Herr Hofertorn der Freundin seiner Frau in den Kopf geworfen hatte. Frau Reuter wird Pat Hefen beim nächsten Hofertörnschen.

Ges. Joh.

## Lieber Simplificissimus!

Ein alter Stuttgarter will sich heute, so wie vor zwei Tagen, einen Wismar-bering kaufen. Der ist aber inzwischen dreißig Mark teurer geworden. Unter Alter ist voller Aufregung: „Jetzt fagte Ee mir nur, aus welchem U'oh der jetzt fünfsechzig Mark kofachtet, — was sent denn dia Being in die Zwischzeit?“ „Istella kriegt?“

Als ich neulich am Gießende dem Spiel zweier kleiner Mädchen zuschaute, erkante plötzlich von der am gegenüberliegenden Gehsteu befindlichen Deutschen Werk ein domerzigerer gewaltiger Krach — wahrscheinlich verursacht durch eine aus großer Höhe herabfallende eiserne Schiffsplanke. Da lagte das eine kleine Mädchen mit wichtiger Miene zum anderen: „Du, da fällt der Dollar!“



„Dies is doch net teurer: Oan Pfeni die Nadel! 485632 Nadeln san dran, macht viertausendachtundert und suchzig Mark. Die 6 Mark 32 schenk i Eahno, daß S' aa a Christkindl ham.“

## Vom Tage

Als bekanntgemacht wurde, daß künftig nur Säuglinge, Greise und Kranke feine Milch (in den Städten!) bekommen könnten, habe ich mich fragen müssen, ob das zu Gunsten der Kondensierfabriken geschieht, deren Preise über die Zahlungswilligkeit der Städte hinausgingen; oder ob es ein Stück der neuen Mittelstandspolitik ist, die

allen Ärzten erhebliche Einnahmen aus solchen Kranken-Attesten gibt; oder ob die Bauernrechte des Biergenuß ganz darangeben und mit den drei bis vier Litern Milch (die sie nach Mitteilung des bayerischen Landwirtschaftsministers bisher schon täglich tranken) nicht mehr auskommen.

Unsere Oskulanten werden in Wäldern einen großen Erfolg zu verzeichnen haben. Gutem Vernehmen

nach steht die Einführung der vierten Dimension durch sämtliche deutsche Kultusministerien unmittelbar bevor. Von der mit Eiferarbeit zu erwartenden freilich vertiefung ganz abgesehen, verpöcht man sich auch einschneidende praktische Vorteile davon. So wird man künftighin in der Wege sein, nicht klug vom Leben an und für sich, sondern z. B. auch den Anhängen durch die Möglichkeit zweimaligen Wendens eine neue Seite abzugewinnen. O.

## Weihnachten in Wiesbaden

(Zeichnung von Blix)



„Du, das wär' was Feines!“ — „Nein, die ist doch zu fett.“ — „Unfinn, ich meine doch nicht zum Fressen.“



### Einige Wiederkehr

Und wieder liegt er in der Kruppen,  
Und Ochs und Esel sitzen dabei,  
Und wieder pressen ihn die Lippen.  
Der Praos ist er einerlei.

So war es und so wird es bleiben,  
Der alte Esels, der alte Jovis.  
Wie soll man sonst Geschäfte treiben,  
wogu man doch veranlagt ist?

Auf Bethlehem, nach bemess'nen Feisten,  
folgt immer wieder Golgatha.  
Geist sitzt am Kreuz, jedoch die Christen  
nebst Ochs und Esel bleiben da. Kallotisch

### Kein Weihnachtsmärchen

Ein Straßenauflauf mit den üblichen Begleit-  
erscheinungen. In Summa: ein paar Kaufbuden,  
ein Chauffeur mit der „Selen“ im Munde, ein  
Rudel Straßentinder, ein eiliger Herr mit der  
Altenmappe, der sich nur vorübergehend interessiert,

und ein paar Vorküßige mit der Hand auf der  
Bretelstöße, nicht zuletzt ein Schwamm, dessen  
Hände unter der Pelerine schlammern. „Was ist's  
hier los?“ hört man. Allem Anscheine nach nicht  
viel, kein Blut, keine Bewegung. — Einlich ent-  
decken Vordringende auf den Stufen zur Laden-  
tür einen älteren Mann, der keinerlei Lebenszeichen  
von sich gibt. Ein beherzter Burche mit Samariter-  
fensterreifen schält sich aus der Menge und streift die  
Ärmel hoch. „Na, greißt denn Feiner mit zu?“ Es  
ist immer noch nicht selbztellen, ob es sich um einen  
rettungslos Alkoholisierten oder um einen Ver-  
unglückten handelt. In einer zupfrenden Hauerflur  
werden Rettungsversuche angestellt. Eine Frau er-  
scheint als Weihnachtsengel und bringt eine Tasse  
Eßig. Da fängt der Mann an zu stöhnen und sieht  
sich erkümt um. „Nun, wird's besser?“ fragt man  
teilmahnend. „Wie kam's denn?“ — „Sahen  
Sie, — dort in dem Schuhladen — ist mir's passiert —  
ich sehe nie vorige Woche ein Paar Stiefel an —  
3500 Mark sollten sie kosten — hob' aber — nicht  
genug Geld mit — komme vorhin — wieder herein —  
kosten sie genau noch so viel! — Ich will vor  
Freude — da gibt's links einen kleinen Rauf. . .“ —  
„Welcher Schlägenfall, ein Freudenschreck, 1922  
etwas Geistes?“ sagt einer der Umstehenden kopf-  
schüttelnd. „Das kommt aber davon.“ hört man  
eine Stimme aus der Menge, „wenn de Ware zu  
billig verküßigt weerd!“

### Der neue Luther

Eine Meldung froher Kunde  
Nacht durch deutsches Land die Kunde,  
Nach sechs Tagen der Entbehrung  
Ein Minister der Enübung!

Wie ein Kindlein nach der Mutter  
Schrie man oft nach einem Luther;  
Endlich zeigt er sich gerollt  
Der das große Sehnen stillt.

Nach Jahrhunderte langer Pause  
Triff er ein im Reichstagsbaufe,  
„Mönchlein,“ Klingt's die Säulen lang.  
„Du gehst wieder schweren Gang!“

Nicht mit harter Seelenpeise,  
Eiltenspiel und frommer Weise —  
Zeige deine Eifenfaust,  
Dah es allen Schwiebers graust!  
Luther! — Viele laufen auf,  
Das gibt Trost im müden Lauf,  
Wid man billig Brot und Butter.  
Wiev' Herr Doktor Luther?

Schon das Dorn ist voranlich,  
Einmal die Mägen hodevergnülich,  
Er war — hört ihr Zweifelstiller —  
Eßens erster Burgemeister. Wiffred Dentor